

Bern, den 16. Oktober 1942.

M 16 Okt. 1942

B. 11.41.GB. 2 - FY.

Ihre Nr. IV 6/56-3-F/AH.

--Okt. 54230

Vertraulich.

Herr Minister,

Wir beehren uns, den Empfang Ihres Schreibens vom 14. ds.Mts., betreffend Verletzungen unseres Luftraumes durch englische Flieger, dankend anzuzeigen. Seither werden Sie auch unsere ergänzenden Mitteilungen vom 10. ds.Mts. erhalten haben.

Die Weisungen, die dem Schritt des Herrn von Bibra vom 9. ds.Mts. zugrunde lagen, hatten die schwere Verletzung vom 19./20. September und die leichtern Zwischenfälle vom 2. und 6. Oktober zum Gegenstande, wie denn überhaupt diesem Schritt vorwiegend grundsätzlicher Charakter zukam.

Die Angelegenheit ist seither zwischen dem Vorsteher des Politischen Departements und dem deutschen Gesandten in einer Audienz vom 14. ds.Mts. zur Sprache gekommen. Herr Bundesrat Fiset hat Herrn Minister Köcher zu verstehen gegeben, dass der Schritt des Herrn von Bibra bei der Abteilung für Auswärtiges ihn erstaunt und peinlich berührt habe.

Erstaunt deshalb, weil er, Herr Pilet, Herrn Köcher schon einige Tage zuvor informiert hatte, dass der Bundesrat in London sehr energisch protestiert habe und dass parallel dazu er, Herr Pilet, in der Sache mit dem englischen Gesandten eine sehr ernste Unterredung gehabt

An die Schweizerische Gesandtschaft,

B e r l i n .

=====

IB

Dodis



habe. Es sei deshalb unverständlich, dass man im Auswärtigen Amt habe annehmen können, die Schweiz hätte diese Neutralitätsverletzung protestlos hingenommen.

Peinlich berührt, weil er nicht begreife, dass man in Berlin auch nur einen Augenblick an unserm ernstlichen Willen zweifle, alles zu tun, was nützlich und möglich ist, um uns gegen derartige Ueberfliegungen zu verteidigen. Er hätte den Schritt verstanden, wenn wir uns bei einer zweiten Ueberfliegung passiv verhalten hätten. Man müsse aber doch auch deutscherseits begreifen, warum es uns nicht möglich war, schon bei der ersten Ueberfliegung mit Nutzen Abwehrmittel einzusetzen. Die hierfür zur Verfügung stehende Zeit sei sehr knapp. Bevor die Abwehr eingesetzt wird, müsse man feststellen, ob es sich wirklich um eine Ueberfliegung von einiger Bedeutung handle und welches die Flugrichtung ist. Für solche Feststellungen seien, insbesondere nachts, eine Anzahl von Beobachtungen erforderlich. Bis diese zusammengetragen seien, sei es oft schon zu spät um einzugreifen; innerhalb von 15 bis 20 Minuten seien die fremden Flugzeuge gewöhnlich bereits aus unserm Luftraum verschwunden.

Er sei auch deshalb peinlich berührt, weil man anzunehmen scheine, diese Ueberfliegungen seien uns gleichgültig. Vielmehr habe der Bundesrat bereits am 1. Oktober die Anzahl der einberufenen Fliegerabwehrtruppen verdoppelt, und er werde noch weitere Verstärkungen vornehmen. (Diese neuen Einberufungen sind mit Beschluss vom 13. ds.Mts. erfolgt.)

Was die Ueberfliegungen vom 2. und 6. Oktober wie auch eine neue zweifelhafte Ueberfliegung vom 12./13. Oktober an der äussersten Nordgrenze anbelange, so seien sie so unsicher und so unbedeutend gewesen, dass man verstehen müsse, dass die Schweiz nicht habe dagegen reagieren können.

Wir seien aufs ernstlichste bestrebt, Zwischenfälle an der Grenze zu vermeiden, da sie unangenehm und gefährlich seien. Ein Einsatz der Fliegerabwehr an der äussersten Grenze könne schon deshalb kaum in Frage kommen. Bei Einflügen, die sich sozusagen darauf beschränken, die Grenzlinie zu streifen, könne man nicht ohne weiteres, zumal nachts, wissen, um was für Flugzeuge und Flieger es sich handle und ob ein blosser Irrtum vorliege oder nicht. Es würde nur noch fehlen, dass wir nochmals einen armen verirrtten Flieger, der aus Deutschland kommt oder dorthin zurückkehren will, abschiessen. Dann würde man in Berlin erst recht protestieren. Der Vorsteher des Politischen Departements hoffe, Herr Köcher werde dies verstehen und für diesen Standpunkt Verständnis erwirken können.

Anders lägen die Dinge, wenn es sich um operative Flüge unter Benutzung unseres Luftraumes handle. In diesen Fällen würden wir alle unsere Mittel einsetzen. Aber Deutschland sollte uns auch die Scheinwerfer liefern, die es uns immer verspreche, aber seit 1940 zurückbehalten hat.

Soweit der Inhalt der Audienz vom 14. Oktober.

Was die technischen Schwierigkeiten einer wirksamen aktiven Abwehr anbelangt, so dürfte Ihnen bekannt sein, dass unsere Abwehrmittel beschränkt sind, dass wir, im Gegensatz zu Deutschland, über keine Nachtjäger verfügen, dass unsere Fliegerabwehrbatterien nicht zahllos sind und nicht über die modernen grosskalib'igen Geschütze verfügen, die erlauben, Flugzeuge in den heute oft benutzten höhern Regionen zu erreichen. Ein rein demonstrativer Einsatz von Abwehrgeschützen, gewissermassen ins Blaue hinein, widerspricht wohl auch der militärischen Disziplin; er ist zudem, neuern Erfahrungen zufolge, je nach der Art der verwendeten Munition, unter Umständen für

4.

das überflogene Gebiet mit grössern Unzukömmlichkeiten und Gefahren verbunden als für die überfliegenden Flugzeuge. Die letzterwähnten Erwägungen dürfen uns aber, ebensowenig wie die Kostenfrage, davon abhalten, die Abwehr einzusetzen, sobald höhere Landesinteressen auf dem Spiele stehen, wie es im vorliegenden Fall offensichtlich zutrifft.

Die letzte schwere Verletzung vom 19./20. September hat noch nicht ihre Erledigung gefunden, indem die britische Regierung auf unsern Protest bisher die Antwort schuldig geblieben ist. Wir bringen die Angelegenheit unserer Gesandtschaft in London telegraphisch in Erinnerung mit der Bitte, nunmehr auf Erledigung zu dringen.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

*aurw.*  
Der Chef  
der Abteilung für Auswärtiges

sig. P. Bonn